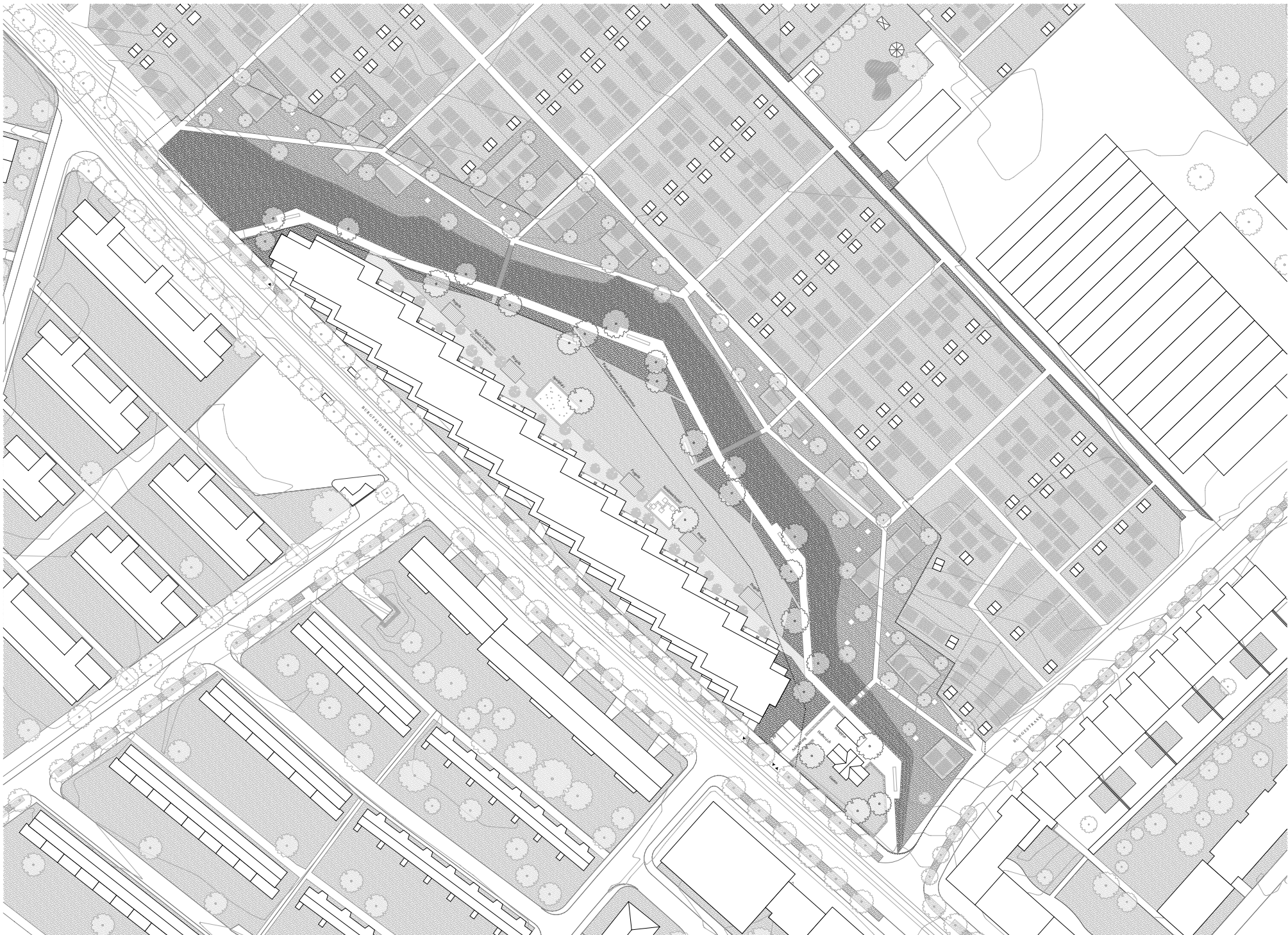
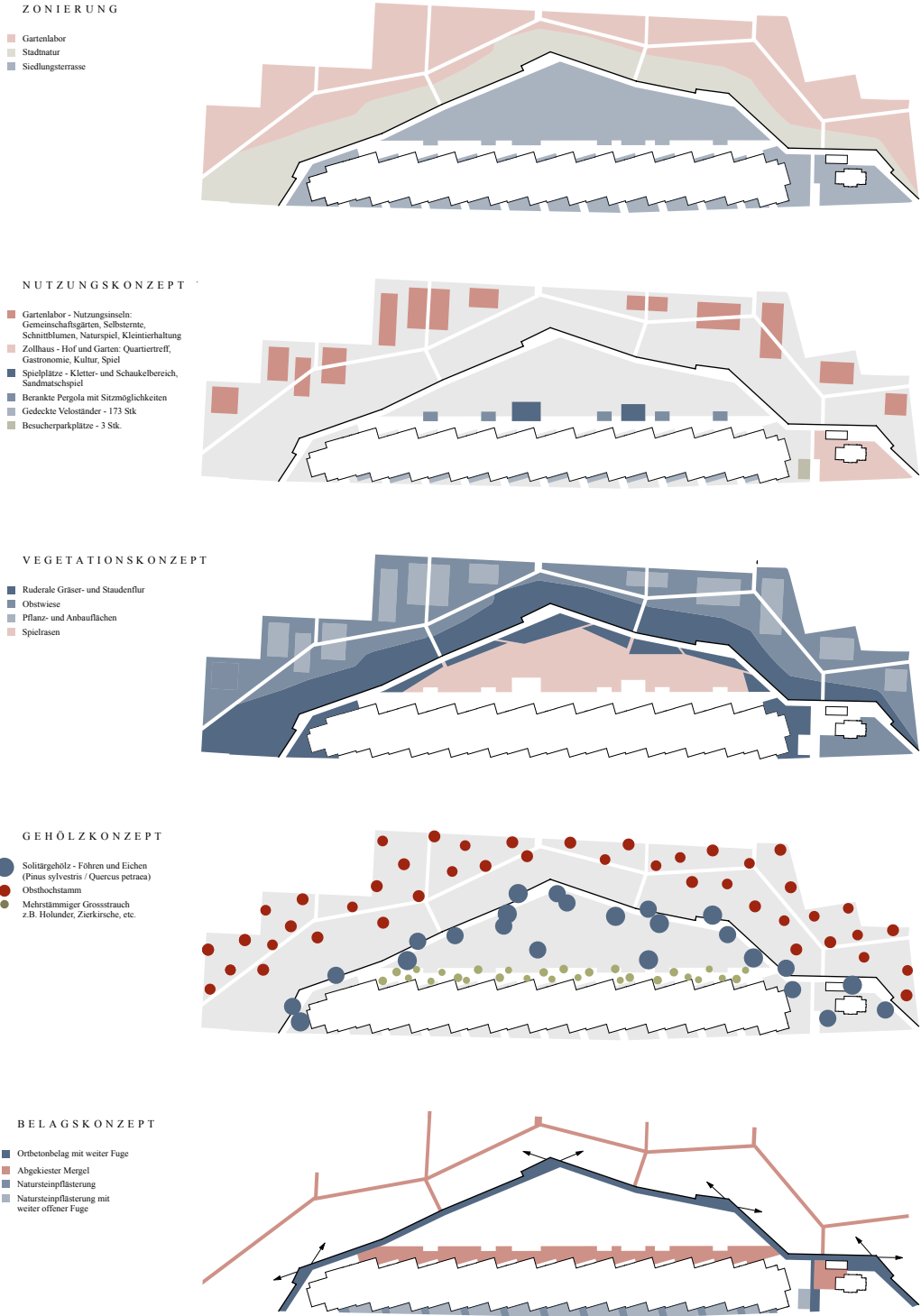




SITUATION 1:500

GEBÄUDE

Städtebauliche Lage
Die Lage am Siedlungsrand wird maßgeblich geprägt durch die topographische „Plattform“ auf welcher sich die Parzelle befindet. Dies führt dazu, dass die Bezugsräume von ganz unterschiedlicher Qualität sind. Gegen Nordosten, eine für städtische Verhältnisse ungewöhnliche Weite in Form des Familiengartenareals, welches in ferner Zukunft relativ flach überbaut werden wird. Insofern kann angenommen werden, dass der zu bearbeitende Perimeter innerhalb dieses Makrostadtraumes immer eine Sonderstellung in Form dieser erlebbaren Erhöhung inne haben wird. Gegen Südwesten bildet ein Strassenraum die Begrenzung, welcher durch seine Distanz zur Nachbarzeile einen vorstädtischen Charakter aufweist.
Durch die linsenförmige Parzelle gehen die beiden unterschiedlichen Stadträume an den Stirnseiten ineinander über, was an dieser Stelle zu einem abrupten Wechsel der Wahrnehmung führt.

Setzung
Um den beiden verschiedenen Stadträumen Rechnung zu tragen, scheint es angezeigt ein Volumen zu entwickeln, welches diese beiden Qualitäten in Beziehung zu setzen vermag. Auf der einen Seite die topographische Kante zu inszenieren weiss, um dieser mit einer Bebauung Präsenz zu verleihen. Dabei scheint es wichtig, dass das Gebäude den Raum zur Kante freilässt, damit sich die Wirkung als Plattform einstellen kann. Auf der anderen Seite eine Bebauung zu wählen, welche strassenraumbildend wirken kann, und somit die vorhandene Bebauungsstruktur weiterführen kann. Dabei führt der boulevardartige Querschnitt, durch Straße, Grünstreifen / Allee und Trottoir, zu einem überbreiten Strassenraum. Um mit diesem in Dialog zu treten, ist es wichtig nicht noch weitere Raumsequenzen an den Strassenraum anzufügen, sondern vielmehr das Gebäude an das Trottoir anzubinden.

Aus dieser Anforderung entwickelt sich die Strategie, anhand einer parallel zur Straße verlaufenden Zeile, ein Gebäude zu formen, welches direkt am Trottoir steht und durch seine zweiseitige Ausrichtung eine gleichförmige Beziehung zu diesen beiden Stadträumen herstellen kann. Abgeschlossen wird die Zeile durch sich verjüngende Köpfe, die einerseits dem Verlauf der Topographie folgen, andererseits dem Zollhaus einen präzisen Raum gegenüberstellend enden.

Typologie

Die Zeile folgt einer klassischen, durchgesteckten Wohntypologie, durch die sie eine demokratische Wohnungsanordnung erzielen lässt. Jede Wohnung profitiert so von beiden Seiten, holt sich sowohl Sonne als auch Aussicht in jede Wohnung. Die einfache Wohnform wird jeweils auf jeder Seite mit einem „Sonnenfänger“ zu einem Raum-Dreieck erweitert. Durch diese Massnahme ist es jeweils möglich die Morgen- und die Abendsonne einzufangen. Um den Blick in die Querrichtung zu öffnen und jeder Wohnung den Blick in die Tiefe des nordorientierten Raumes zu ermöglichen, werden die Einheiten versetzt und rotiert zu einander angeordnet. Diese Maßnahme führt zu einem gestaffelten Gebäude, welches die einzelnen Einheiten ablesbar macht und die enorm lange Fassade zu gliedern vermag. Auf der Straßenseite führt diese Maßnahme dazu, dass obwohl das Gebäude defekte auf der Trottoirkante steht, sich lüftungsschattete innere Ecken bilden. Somit resultiert bei den zu lüftenden Fenster der nötige Abstand um die Lärmschutzgrenzwerte einzuhalten. Da die Räume auf der Strassenseite jeweils immer zu einer Loggia gelüftet werden können, kann bei einer allfälligen Emissionserhöhung auch der Abzug von 3dB über eine geschlossene Brüstung realisiert werden.

Organisation

Die Zeile gliedert sich in zwölf Treppenhäuser, welche sich senkrecht zur Gebäudestruktur anordnen, wobei das letzte Treppenhaus im Nordwesten, den Abschluss bildend um 90° gedreht ist. Die Treppenhäuser sind jeweils über eine große Eingangshalle über die Straße ebenerdig erschlossen und stecken, analog der Wohnungen, zu einem Gartenausgang durch. Dabei kommen in diesen „Gartenhallen“ die Waschküchen zu liegen, welche durch ihre stark frequentierte Lage den Austausch und die Kommunikation unter den Bewohnern fördern soll. Das Erdgeschoss ist als Hochparterre ausgebildet, damit die Privatsphäre der Erdgeschossseinheiten gewährleistet werden kann. Dabei wird die EG-Kote so hoch angesetzt, dass vor dem Haus Veloparkplätze angeordnet werden können und dabei insitu eine Distanz zwischen Strassenraum und Balkone geschaffen werden kann.

Die Grundstruktur des Gebäudes bildet sich aus einer doppelten 4.5 Zi. Einheit, die sich nach Bedarf in eine 3.5 Zi. & 5.5 Zi. Einheit umwandeln lässt. Somit unterliegt der Wohnungsmix auch einer gewissen Flexibilität. Vor den beiden Köpfen ist zusätzlich eine schmalere 3.5 Zi. Schicht eingebaut um die Köpfe volumetrisch einzuleiten. Im Attika bildet die Regaleinheit zuletzt ein Paket aus 2.5 Zi. & 3.5 Zi. Einheiten. Somit ergeben sich insgesamt 126 Wohnungseinheiten, welche dem geforderten Wohnungsmix sehr nahe kommt.

Struktur

Das Gebäude besteht aus zwei unterschiedlichen Schichtdicken welche alternierend aneinander gesetzt werden. Einer „normal“ tiefen Schicht welche die Zimmer aufnimmt, und die Balkone vorgestreckt werden und einer „dicken“ Schicht, welche die „Sonnenfänger“-Räume, die Küchen und die Treppenhäuser aufnimmt. Die Wohnungen gliedern sich dabei um jeweils 2 Nasskerne, welche immer behindertengängliche Masse aufweisen. Die kleine Nasseille ist so ausgestaltet, dass ohne Anpassung ein bewegungsbeeinträchtigter Bewohner sie benutzen kann. Die Nasszellen weisen bis auf ein paar wenige Ausnahmen an den Köpfen immer die gleichen Masse auf und sind somit für die Vorförderung bestens geeignet. Strukturell bilden die Treppenkern, mit den Außenwänden und den Nasskernen 4 m breite Deckenfeld-Schichten ab, was wiederum wirtschaftliche Spannweiten ergibt.

Ausdruck

Das neue Gebäude unternimmt den Versuch ein System von horizontalen und vertikalen Gliederungselementen zu überlagern und in ein Gleichgewicht zu bringen. Die Fenster spannen sich in der Vertikalen von Boden zur Decke, das Erdgeschoss bildet hier gegen die Straße die Ausnahme in Form von Brüstungen. Die Deckenlinien spannen sich in der Horizontalen dazwischen und werden wiederum durch die Stiele welche die Balkone trennt resp. der Wandscheibe welche an den Eingängen liegt, unterbrochen. Durch diese Untergleichgewichte werden spezifische Orte in der Fassade subtil markiert und angelegt. Die vertikalen massiven Teile sind in einem geschlossenen Sichtmauerwerk gedacht, die horizontalen Stimmlemente als Stahlträger auf welchem das Mauerwerk zu liegen kommt. Die Geländerelemente sollen als offene Gitterstrukturen artikuliert sein, welche als Füllungen ein feines, textil anmutendes Element in die murale Fassade bringen.

Die gesamte Gebäude ist in seiner Gestalt so formuliert, dass es eine robuste Erscheinung erhält und an diesem sehr spezifischen Ort einen ebensohlichen Ausdruck zu vermitteln vermag und einen Beitrag zum Stadtkörper leisten kann.

LANDSCHAFT

Entwurfssatz

Der städtebaulich landschaftsarchitektonische Ansatz verfolgt das Ziel die topographische Besonderheit des Ortes in eine spezifische Nutzungs- und Raumqualität zu über-

führen. Die vorhandenen Besonderheiten werden durch den Freiraumentwurf freigelegt und erlebbar gemacht. Die Landschaftsschutzzone wird zum prägenden sowie verbindenden Element des neuen Freiraums. Die Hangsituation wird freigespielt und dadurch zum Vermittler zwischen dem Gartenareal im Norden und dem Siedlungsraum im Süden. Entlang der Ränder wird ein Erschliessungssystem entwickelt, dass den Ort für die Allgemeinheit gebrauchsfähig macht und neue Nutzungskonzepte ermöglicht.

Zonierung

Aufbauend auf der topographischen Situation wird vorgeschlagen den Projekt- und Ideeperimeter in drei Nutzungszonen zu gliedern. Der südliche Bereich zwischen Burgfelderstrasse und Hangkante wird als intensiv genutzte Siedlungsterrasse ausgebildet. Ein Panoramaweg umschliesst Zollhaus und Neubau und erschliesst den Rand des Plateaus. Im Norden wird der Bereich vor dem Familiengartenareal als Gartenlabor mit Potential für gemeinschaftliche Gartenutzungen ausgebildet. Dazwischen liegt der Böschungsbereich der von Nutzungen freigehalten wird und nur von wenigen Wegverbindungen durchzogen ist.

Gartenlabor

Das Gartenlabor ist ein Parkhybrid aus öffentlichem Obstgarten und Inseln mit intensivierter Gartenutzung. Die Obstwiese schafft einen weichen Übergang zwischen Familiengartenareal und extensivem Hangbereich. Sie ist öffentlich zugänglich und bildet einen visuellen Puffer zu den Schrebergärten. Es wird vorgeschlagen die Obstwiese als Versuchsraum für gemeinschaftliche Gartenformen zu nutzen. In einem Entwicklungsprozess könnte die Fläche von Gärten besiedelt werden die Gemeinschaft und Öffentlichkeit schaffen. Denkbar: Gartentypen könnten Gemeinschaftsgärten, Selbsternsteangebote, Schnittblumen bis hin zu Kleintierhaltung sein. Die Obstblume bleiben dabei als räumliches Grundgerüst erhalten die die Vielfalt der einzelnen Nutzungsinsele zusammenbindet.

Sudmatur

Im Böschungsbereich werden alle Nutzungen entfernt. Die Schotterterrasse wird stark extensiviert und Lebensraum für Ruderalfluren. Dadurch erfährt der zentrale Bereich des Ideeperimeters eine ökologische Aufwertung und wird als übergeordnetes Landschaftselement mit Vernetzungsqualitäten wieder erkennbar.

Siedlungsterrasse

Das Plateau mit Neubau und Zollhaus wird als intensiv genutzter Freiraum ausgebildet. Der Panoramaweg erschliesst die Tiefe des Raums für die Öffentlichkeit und macht die räumliche Besonderheit des Höhenversprungs im Stadtraum erlebbar. Aussichtskanzen laden ein zum Verweilen.

Zollhaus

Das Zollhaus wird über den Panoramaweg erschlossen. Die bestehende Remise im Nordwesten wird erhalten. Die Garage im Osten wird entfernt. Um eine möglichst hohe Nutzungsvielfalt des Gebäudes zu ermöglichen werden dem Haus verschiedene Freiraumtypen angelagert. Der Zugang erfolgt über einen Vorplatz von dem man in einen Hofbereich gelangt. Der Hof spannt sich zwischen Schuppen und Zollhaus auf. Im Süden wird vorgeschlagen einen durch Hecken gefassten Garten anzulegen. Hof und Garten sind durch einen Zaun umschlossen. Durch die neuen Aussenraumqualitäten sind vielfältigste quaternde Nutzungen des Gebäudes denkbar. Hauptziel ist es eine grosse Breite an potentiellen Nutzergruppen anzusprechen die zu verschiedenen Tageszeiten den Ort bespielen. Das Zollhaus kann zu einem Ort für kulturelle Veranstaltungen, Mittagstisch, Spielort und als Gemeinschaftsraum für das Quartier dienen.

Neubau

Der Neubau wird im Süden über eine schmale Vorzone erschlossen. Natursteinpflasterbeläge führen vom Trottoir zu den Hauseingängen und rhythmisieren den Raum entlang der Burgfelderstrasse. Die Bereiche zwischen den Hauseingängen werden als Velostellbereiche aktiviert und mit einer durchlässigen Natursteinpflasterung belegt. Nordseitig befindet sich ein grosszügiger Freiraum, der gestaffelt ist in private Sitzplätze, ein chaotisiertes Bewegungs- und Aufenthaltsband mit angelegten Spielangeboten sowie Pergolen und eine Spiel- und Liegewiese. Der Lerraum der Rasenfläche wird gesteuert von Ruderalfluren, die von der Schotterterrasse durch die breiten Fugen des Panoramawegs hindurchwachsen und sich mit der Spielwiese verbinden.

Locker verteilte Grosssträucher verleihen der chaotisierten Vorzone Atmosphäre und schaffen einen natürlichen Filter zwischen den privaten Sitzplätzen und den gemeinschaftlichen Nutzungen. Blüten und Herbstfärbung machen den jahreszeitlichen Wechsel erlebbar. Der Panoramaweg wird begleitet von Eichen und Föhren als charakteristische, einheimische Baumarten trockener Standorte. Die Bäume betonen die Kante des Plateaus und führen zu einer optischen Überhöhung der Schotterterrasse. Einzelne Abspringer finden sich in der Spielwiese wieder und führen zu einer parkartigen Atmosphäre.



Obstwiese mit Nutzungsinsele



Übergang Park - Familiengartenareal



Blickachsen Panoramaweg



Neue Gartenformen, z.B. Beerenfelder zum Selberpflücken



Ruderales Gräser- und Staudenfluren



Panoramakanzel